

Helmut Coing (1912-2000)

Coing – Der Rechtsphilosoph der Adenauerzeit.

Hugenottische Familie, promoviert bei W. Kunkel, Göttingen 1935; habilitiert bei Genzmer 1938, Romanist, Antifaschist, Kriegseinsatz, a.o.Prof. 1940 (FfM), o. Prof. 1948 (FfM).

Rektor Uni FfM, Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Vorsitz des Wissenschaftsrates, Gründungsdirektor des MPI f. Eur. RG (FfM); Vizepräsi MPG; Orden pour le mérite.

Diss.: Frankfurter Reformation, Habil: Rezeption des röm. Rechts in FfM.

Einschlägig:

Die obersten Grundsätze des Rechts, 1947

Grundzüge der Rechtsphilosophie, 1950, 5. Aufl. 1993

Übersicht zu „Grundzüge“:

I. Hauptlehren der Rechtsphilosophie (RphilGeschichte)

II. Grundlagen der eigenen Stellungnahme (Coings Wertphilosophie)

III. Recht als Kulturererscheinung (Universell? Typologie)

IV. Grundlagen des Rechts (R./Gerechtigkeit; R./Naturrecht; R./Staat)

V. Das positive Recht und seine Geltung (Geltung und Bindung)

VI. Das juristische Denken (Römer/Pandektistik; Auslegung; Logik)

Coings Wertphilosophie (nach „Grundzüge“, 3. Aufl. 1976, 85-121)

Gerechtigkeit wird gesetzt als eigenständige, unabhängige, ideelle Größe und als bestimmbarer Wert.

Bestimmbarkeit durch Gefühl oder Vernunft.

Gefühl: Intuition; Dezision

Vernunft: mat. Begriff im Sinne Kants; Fähigkeit, das Gerechte, Gute, Wahre zu erkennen – Antonym:

Verstand: Fähigkeit, logisch zu denken

Zur Entscheidung zwischen den vielen Weltanschauungen steht eine wissenschaftliche Methode zur Verfügung: die geisteswissenschaftl. Methode nach dem Vorgang von Wilhelm Dilthey.

Diese gw. Methode entspricht der natürlichen Grundgegebenheit des Unterschiedes zwischen Sachen (= nw. Methode) und Personen.

Die Methode ist eine verstehende: menschl. Handlungen, Äußerungen, Schöpfungen, werden auf ihren Sinn befragt und dieser Sinn wird gedeutet: Hermeneutik.

Gefahren dieser Methode: Subjektivismus und Historizität!

Aber diese Gefahren können minimiert bis beherrscht werden: Es gibt kollektive Erfahrungen, es gibt methodische Daten (Wortsinn, Sprachgebrauch, Situation des Autors) etc.

Also: Die Interpretationsfreiheit ist eingeschränkt. Verstehen ist nicht eingeschränkt, sondern ein verstandesklares Durchdringen eines vorliegenden Zusammenhanges.

Das Verstehen wird geprüft und gefestigt durch rechtfertigende Argumentation (Chaïm Perelman / Lucie Olbrechts-Tyteca; auditoire universel!)

Einwand der ideologischen Rückbindung ALLER gw. Forschung?

Karl Marx (1818-1883): Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

Karl Mannheim (1893-1947): Alle Lebensinteressen ideologisch besetzt.

Friedrich Nietzsche (1844-1900): Denken als Ausdruck des Willens zur Macht.

Theodor Lessing: Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen.

Die Ideologiegefahr ist groß, darf aber nicht übertrieben werden. Alle gw. Ergebnisse können an den Wahrheitskriterien überprüft werden, denn es gibt objektive Sacheinsichten.

Gw. Methode muss Umformungen vornehmen:

Beobachtung erstreckt sich auch auf interpretationsbedürftige Äußerungen!

Logische Bearbeitung ist auch die Rechtfertigung qua Argumentation.

(Es handelt sich um eine gw. Aufforstung von nw. Methodik {DS}.)

Was bedeutet die gw. Methode für die Ethik, die Wertewelt?

Kleine Morphologie der Ethik (S. 103-105), die sich uns als ein eigenständiges Kulturphänomen mit bestimmten Zügen darbietet. Sittliche Gefühle sind vorhanden und wirksam. Anstatt von diesem unableitbaren Kulturphänomen auszugehen und Ethik als ein Element des Geistes zu betrachten, gibt es immer wieder erneut Bestrebungen, die Ethik auf andere Triebe, Strebungen, Phänomene zurückzuführen („Reduktionstheorien“, H.C.).

Jeremy Bentham (1748-1832), Utilitarismus: Streben nach Lustgewinn.

Sigmund Freud (1856-1939), Psychoanalyse: sublimierte Libido.

Konrad Lorenz (1903-1989): Aggressionshemmung.

Friedrich Nietzsche (1844-1900): Ressentiment der Unterdrückten.

Zentrales Argument gegen Reduktionismus: Genese sagt nichts über Wesen.

Letzter Sinn der Verwirklichung ethischer Werte? Nicht beweisbar. Der „redliche Kant“ hat hier die Postulate der praktischen Vernunft, der Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele und der Freiheit eingeführt.

H.C. bekennt sich zu der Auffassung,

„daß der Mensch [...] durch die Befähigung, geistige Werte zu erfassen und zu verwirklichen, ausgezeichnet ist; daß er seine vitalen Energien auf solche Wertverwirklichung zu richten und hierin subjektiv wie objektiv den Sinn seines Lebens zu finden vermag“ (121).